

Fakten checken in Kriegs- und Krisenzeiten

Landkreis. Echt oder Fake? Information oder Propaganda? Der Krieg im Nahen Osten oder anderswo ist oft auch ein Krieg der Bilder und ein Krieg um die Deutungshoheit. Wir alle werden auf Social Media mit Fotos, Videos oder Schlagzeilen konfrontiert, die nur schwer einzuordnen sind. Wie erkennt man Desinformation im Netz? Wie kann man die Glaubwürdigkeit einer Nachricht beurteilen oder Falschinformationen erkennen? Was kann man tun, damit sich Desinformationen nicht weiterverbreiten? Mit diesen Fragen setzt sich eine online-Veranstaltung der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Cham unter dem Thema „Was kann ich glauben? Fakten checken in Kriegs- und Krisenzeiten“ am Donnerstag, 21. März um 19 Uhr auseinander. Die Journalistin Sophie Rohrmeier vom Team des BR24- #Faktenfuchs des Bayerischen Rundfunks zeigt anhand aktueller Beispiele aus Kriegs- und Krisenlagen Schritte auf, wie die Redaktion Nachrichten verifiziert und was man selbst tun kann, um die Glaubwürdigkeit von Meldungen zu überprüfen. Die Veranstaltung ist Teil der KEB-Reihe zum Nahostkonflikt. Den Zugangslink gibt es nach Anmeldung bei der KEB Cham, www.keb-cham.de, info@keb-cham.de oder Tel. (0 99 71) 71 38.

Wann die Fahrt zur Notaufnahme sinnvoll ist

Cham/Landkreis. „Unfälle, schwere Verletzungen oder Brustschmerzen – bei welchen Symptomen muss ich in die Notaufnahme? Und wann zum Hausarzt?“ – mit diesen Fragen laden die Sana Kliniken des Landkreises Cham Interessierte zum Vortrag am Dienstag, 19. März, im Chamer Krankenhaus ein. Der Chefarzt der Zentralen Notaufnahme, Dr. Christoph Sellier, beleuchtet das Thema. Wer kennt die Situation nicht: Es ist Freitagabend und die Bauchschmerzen werden immer stärker. Lieber warten und hoffen, dass es nur ein kleiner Darminfekt ist oder soll man doch besser zum Arzt? In der Notaufnahme befinden sich oft zahlreiche Patienten im Wartezimmer. Stundenlange Wartezeiten stehen einem also bevor. „Gerade außerhalb der Öffnungszeiten der Praxen und bei kleineren und unklaren Symptomen werden die Hilfesuchenden alleine gelassen und wählen den aus ihrer Sicht sicheren Weg, den Weg ins Krankenhaus“, so Sellier. Häufig sind aber die Mittel einer Notaufnahme nicht nötig und blockieren für Patienten mit lebensbedrohlichen Erkrankungen die Ressourcen. Wer kennt den Unterschied zwischen den Notaufnahmen und der Ärztlichen Bereitschaftsdienstzentrale, und wie vielen ist die Nummer 116 117 bekannt? Der Vortrag informiert über die richtigen Anlaufstellen. Die Teilnahme ist kostenlos. Beginn ist um 18 Uhr, Dauer rund 90 Minuten. Um Anmeldung unter Telefon (0 99 71) 20 05 20 51 oder per E-Mail an info.cham@sana.de wird gebeten.

FÜR DEN NOTFALL

Polizei:	110
Feuerwehr/Rettung:	112
Ärztl. Bereitschaft:	116 117
Giftnotruf:	(0 89) 1 92 40

Notdienst-Apotheken: Kloster-Apotheke am Steinmarkt, Cham; Johannes-Apotheke, Stamsried; St. Ägidius-Apotheke, Bruck. Stadtapotheke Rewitzer, Furth im Wald.



Johannes, Tobias, Johann und Martina Stibich im Margeritenfeld

Fotos: Johannes Schiedermeier

Zwischen Klappertopf und Kuckucksnelke

Auf dem Stibichhof wird der Erfolg in Gramm gemessen und sichert bedrohte Pflanzenarten im Landkreis

Von Johannes Schiedermeier

Landkreis. Auf dem Stibichhof in Pillmersried bewegen sich seit vier Jahren alle zwischen Versuch und Irrtum, Erfolg und Schiffbruch. Martina und Johann Stibich und ihre beiden Söhne Johannes und Tobias sind sich einig: „Wenn du bei 35 Grad auf Knien mit der Hand das Unkraut aus dem Acker zupfst, dann packt dich schon manchmal der Zweifel. Aber es gibt keinen Weg zurück.“ Die gesamte Familie hat sich der Vermehrung der Samen bedrohter Pflanzenarten im Landkreis Cham verschrieben. Auf den Feldern hinter dem Hof ruhen die Hoffnungen der Familie. Dort gedeiht derzeit ein weiteres Standbein, das den Fortbestand des Hofes sichern soll: autochthones Saatgut. So heißt der Fachbegriff.

Viel Handarbeit und Mühsal

Dahinter verbirgt sich jede Menge Handarbeit und Mühsal. Labkraut, Klappertopf, Knaulgral, Margeriten... – 20 Arten sind es schon, sieben weitere sollen hinzukommen. Am Ende sollen in einer fertigen Samenmischung 40 Arten zu haben sein. Die Kuckucks-Lichtnelke mit ihren winzigen Samen gehört auch dazu. „Lychnis flos-cuculi“ – Tobias Stibich kennt sie inzwischen alle beim lateinischen Namen. Der Rest der Familie zieht nach, und seine Freundin Katharina hat Karteikarten angelegt, weil sie weiß, dass sie sonst nicht mitreden könnte. – „Mindestens einmal am Tag sind die Samen The-



Der Erfolg liegt auf der Hand und wiegt nicht schwer: 1000 Samen der Kuckucks-Lichtnelke wiegen 0,1 Gramm

ma“, erzählt Tobias. Und an manchen Tagen geht die ganze Familie dafür auf die Knie. Behutsam wird dann das Saatgut für die künftigen Kulturen abgesammelt. Nur dort, wo die Untere Naturschutzbehörde eine Erlaubnis ausgestellt hat. Und nur ein Drittel der vorhandenen Samen, damit sich die Pflanze an ihrem ursprünglichen Ort weiterentwickeln kann. Das hat den Blickwinkel der gesamten Familie verändert. „Wenn wir mit dem Auto irgendwohin fahren, dann schauen wir nicht mehr auf die Felder, sondern auf das, was am dem Rand wächst“, sagt Johann Stibich. Und seine Frau Martina ergänzt: „Wir gehen auch oft neben den Wegen. Man entwickelt einen Blick für die Pflanzen, die dort wachsen,

und für das, was für eine Vermehrung interessant sein könnte. Das sind Dinge, die man früher übersehen hätte!“ Im Frühjahr schickt Familie Stibich dann die entdeckten Vorkommen samt Flurnummer an das Landratsamt und beantragt die Sammelerlaubnis. „Alles wird gewogen und jedes Gramm gemeldet“, sagt Tobias. Was so wenig klingt, sollte man aber nicht gering schätzen: Mit zwei bis drei Gramm hat man von manchen Arten schon 20 000 Samen. „Damit kann man dann schon was anfangen“, sagt Tobias. Diese Art der Artenrettung ist im Landkreis noch sehr jung. Vieles beruht noch auf dem Prinzip von Versuch und Irrtum. Die Technik für die Ernte der Samen existiert meist gar nicht. Zum Glück ist Sohn Johannes ein Bastler, der sich helfen kann. Und ganz oft bleibt nur die alte Technik: Dem Unkraut mit dem Eschenstiel zeigen, was eine Harke ist. Es bleibt mühsam und die

„Es ist ein schöner Gedanke, wenn man weiß, dass damit gefährdete Pflanzenarten im Landkreis erhalten werden. Bei all der Plage, die man manchmal damit hat.“

Martina Stibich
Landwirtin

Familie ist ständig auf der Hut. „Zu diesen Pflanzen musst du tatsächlich Guten Morgen und Guten Abend sagen. Sonst versäumst du den Moment. Da kann es buchstäblich um den einen Tag gehen. Das hatten wir schon. Dann fallen die Samen ab und gehen im nächsten Jahr im Boden wieder auf und du hast nichts“, sagt Tobias.

Ein schöner Gedanke

Hinzu kommt, dass die Stängel der Pflanzen oft noch grün sind, wenn die Samen schon erntereif sind. Dann verklebt die Pampa alle 50 Meter den Mährescher, der auf Grünzeug nicht ausgelegt ist. „Eine Dreiviertelstunde haben wir gedroschen, zweieinhalb Stunden haben wir den Mährescher geputzt“, erzählt Vater Stibich. 2019 hat der Landkreis mit dem Projekt begonnen. Seit 2021 beteiligt sich Familie Stibich und sammelt das Saatgut aus dem sogenannten „Ursprungsgebiet 19“ – dem Bayerischen und Oberpfälzer Wald. Die Samen gehen an die Firma Rieger/Hofmann in Blaufelden. Dort werden sie für die Aussaat vorbereitet und verpackt. Schon bald sollen die Mischungen auf den Markt kommen für die Kommunen und für die Privatleute. Die Familie Stibich hat für das Thema Feuer gefangen: „Es ist ein schöner Gedanke, wenn man weiß, dass damit gefährdete Pflanzenarten im Landkreis erhalten werden. Bei all der Plage, die man manchmal damit hat“, sagt Martina Stibich.

Chamer Neurologe zählt zu den besten Deutschlands

Sana-Chefarzt Professor Dr. Frank Weber ist erneut in der renommierten Liste des Magazins Stern genannt — Stark im Team

Cham. Großer Glanz für Cham und die Sana Kliniken: Erneut wurde Prof. Dr. Frank Weber, Chefarzt der Neurologie an den Sana Kliniken des Landkreises Cham, als einer der besten Neurologen Deutschlands in die stern-Liste „Gute Ärzte für mich“, die in einer Sonderausgabe am 17. Februar veröffentlicht wurde, aufgenommen. Die Liste dient bundesweit als wichtiger Wegweiser für Patienten.

Was macht einen guten Arzt aus? Ausbildung, Erfahrung oder Wissen? Den einen Faktor gibt es wohl nicht, sagt das Magazin. Es geht um ein Gesamtbild. So wie sich der Patient auch wünscht, dass der Arzt nicht nur auf ein Organ schaut, sondern den ganzen



Erneut unter den besten Fachärzten Deutschlands: Professor Dr. Frank Weber. Foto: Franz Bauer

Menschen in den Fokus rückt. „Ich freue mich natürlich riesig über diese Auszeichnung, möchte aber feststellen, dass

dies in erster Linie ein Lob für die herausragende Leistung der gesamten Mannschaft meiner Klinik war. Ausgezeichnete Expertise kann nur im Team funktionieren und basiert auf einer unkomplizierten Zusammenarbeit auf hohem Niveau“, kommentierte Weber zu seiner Auszeichnung. „Wir freuen uns, dass Herr Weber diese besondere Auszeichnung erneut erhalten hat und gratulieren ihm ganz herzlich zu diesem Erfolg“, erklärt Dr. Thomas Koch, Geschäftsführer der Sana Kliniken des Landkreises Cham. „Professor Weber ist ein anerkannter Experte auf dem Gebiet der Neurologie, der eine optimale Behandlung auf dem neuesten medizinischen For-

schungsstand bietet. Wir freuen uns mit ihm und sind stolz, denn seine Auszeichnung ist natürlich auch eine Bestätigung für die medizinische Kompetenz in unseren Häusern.“ In dem Sonderheft gibt der Verlag Gruner + Jahr eine Orientierungshilfe für Patienten bei der Arztwahl. Verantwortlich für die systematische Auswertung von Bewertungsportalen und die Befragung von Ärzten zur Erstellung der Übersicht ist Munich Inquire Media (MINQ). Das unabhängige Rechercheinstitut verfügt über jahrelange Expertise bei der Erstellung von bundesweiten Ärzte- und Kliniklisten. Herausgestellt werden die persönlichen Spezialisierung

der genannten Mediziner. Die Auszeichnung basiert auf der Auswertung von Empfehlungen von Experten, Kollegen und Patienten. Auch sind zentrale Veröffentlichungen in die Bewertung eingeflossen. Weber hat sich als Facharzt für Neurologie und Neurologische Intensivmedizin in der Forschung auch international einen Namen gemacht. Hier liegen seine Schwerpunkte auf den Ursachen und der Behandlung der Multiplen Sklerose sowie anderer entzündlicher Erkrankungen des zentralen Nervensystems. Seit 2006 ist er außerordentlicher Professor an der Neurologischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München.